

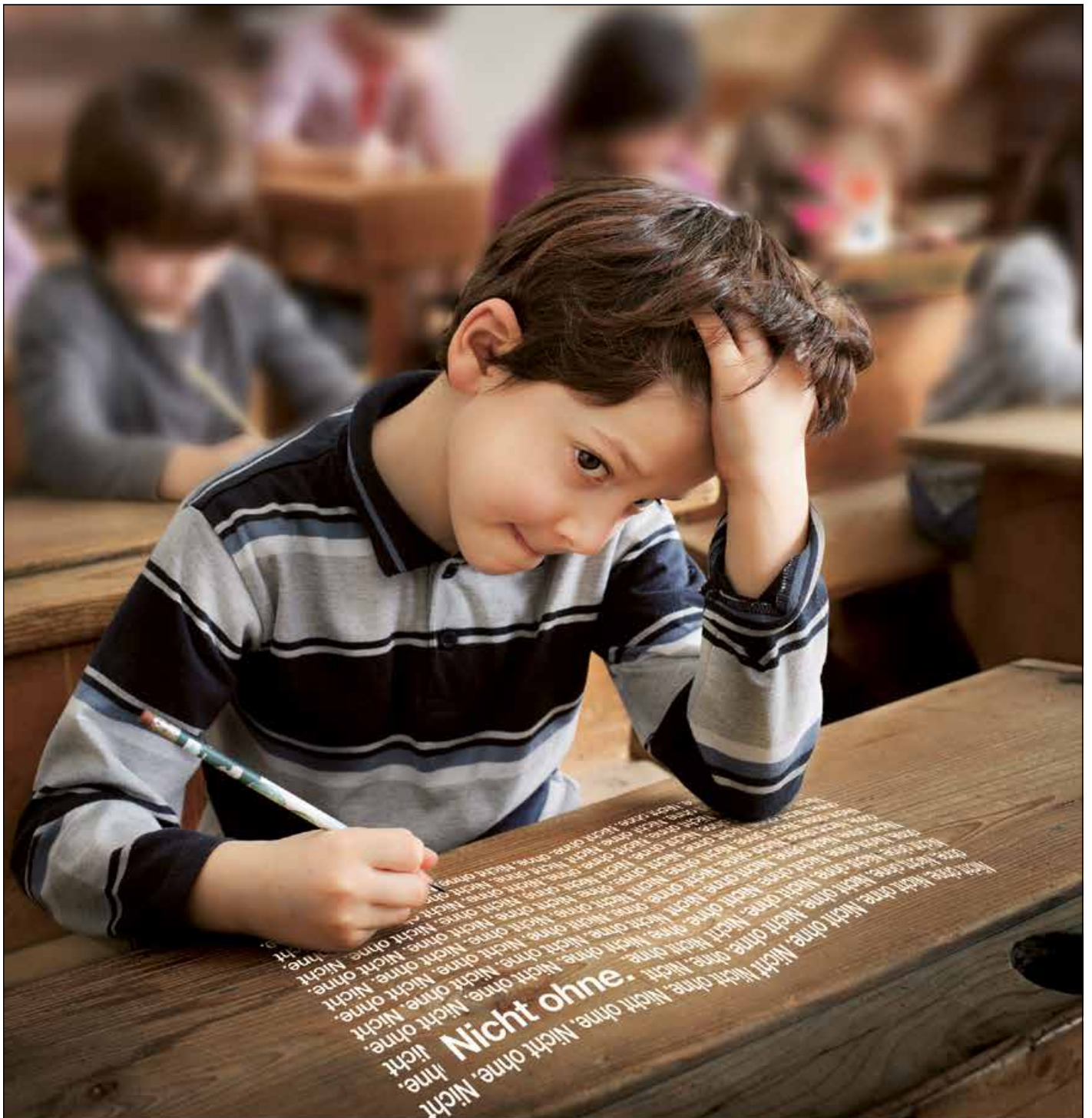
Pflege-Kampagne: Forderungen an die Politik | 5
Tour de Chance: Radeln gegen Kinderarmut | 16
Syrien: Reisebericht über tägliches Überleben | 28

volkshilfe.

Magazin für Menschen
02/2024



Pflege:
Weil wir
wissen,
wie's geht



Mit Bildung wendet sich das Blatt zum Guten. **Aber nicht ohne unsere Unterstützung.**

Bildung, Kunst, Kultur und soziales Engagement machen unsere Welt um vieles reicher. Die Zuwendung durch Unterstützer ermöglicht die Verwirklichung und Fortführung zahlreicher gesellschaftlicher Anliegen und trägt zur Vielfalt des Lebens bei. Die Erhaltung gesellschaftlicher Werte hat bei uns eine lange Tradition – eine Tradition, die sich auch in der Förderung zahlreicher Projekte der Volkshilfe – insbesondere zur Bekämpfung von Kinderarmut – widerspiegelt.
wst-versicherungsverein.at


WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN

Editorial

Was wirklich wichtig ist

Ewald Sacher
Präsident
Volkshilfe Österreich

Erich Fenninger
Direktor
Volkshilfe Österreich

Viele Menschen interessieren sich gar nicht für Politik. Zu kompliziert, zu weit weg, betrifft mich nicht – das sagen sie. Andere haben sich aufgrund der vielen Skandale, der Ermittlungsverfahren und Untersuchungsausschüsse mit Entsetzen und Grauen von Politiker*innen abgewandt. Und jene, die auf Social Media sind, halten Affären, Unterstellungen und Beschimpfungen und die vom Algorithmus hochgespielten Konflikte für Politik. Aber all das ist eine sehr gefährliche Entwicklung. Ganz besonders in einem Wahljahr.

Dabei ist Politik, die Sorge um das Gemeinwohl, die Gestaltung unseres Zusammenlebens eine unglaublich wichtige Aufgabe. Von ganz besonderer Bedeutung ist eine soziale Politik für die Wenigverdiener*innen, die prekär Beschäftigten, die arbeitssuchenden Menschen. Einfach für alle, die täglich kämpfen müssen, um über die Runden zu kommen. Für sie alle ist das Leben mit den vielen Teuerungswellen noch härter geworden. Aber diese Menschen gehen oft gar nicht mehr wählen, weil sie nicht den Eindruck haben, dass sich für ihr persönliches Leben etwas zum Besseren verändert. Oder sie sind gar nicht

wahlberechtigt. Auch das ist ein besorgniserregender Befund.

Dabei gibt es so viele Politikbereiche, die für viele Menschen eine sehr große Bedeutung haben, die wirklich wichtig sind. Einer davon ist die Pflege und Betreuung. Alle, die schon einmal vor der Aufgabe standen, sehr rasch eine Betreuung für einen pflegebedürftigen Angehörigen organisieren zu müssen, wissen, wie herausfordernd das sein kann. Daher haben wir eine neue Kampagne gestartet, um auf die Lösungen und Forderungen hinzuweisen, die von der Volkshilfe entwickelt wurden. Und Pflege ist in dieser Ausgabe unseres Magazins das Schwerpunktthema. Denn, und das ist in diesem Wahljahr eine wichtige Nachricht für alle Politiker*innen, gute Pflegelösungen sind für mehr als 50% der Menschen ein wichtiges Wahlmotiv. Also, liebe Politiker*innen, wir wissen, wie's geht, jetzt seid ihr an der Reihe.

Mit herzlichen Grüßen,
Ewald Sacher & Erich Fenninger



**DEM GLÜCK
EINE CHANCE
GEBEN**



österreichische | DER PARTNER DER
LOTTERIEN | SENIORENHILFE

Inhalt

Impressum

Herausgeberin:

Volkshilfe Österreich
1010 Wien
Auerspergstraße 4
Tel.: 01/ 402 62 09
Fax: 01/ 408 58 01
E-Mail: office@volkshilfe.at
www.volkshilfe.at
Chefredaktion: Erwin Berger
Redaktion: Lisa Peres

Medieninhaber,

Layout und

Produktion:

Die Medienmacher GmbH
Oberberg 128
8151 Hitzendorf
Zweigstelle: Römerstr. 8
4800 Attnang
office@diemedienmacher.co.at
www.diemedienmacher.co.at

Druckerei:

Euro-Druckservice GmbH

Bildnachweis:

Volkshilfe Österreich oder
wie angegeben

Neubestellung? Umgezogen?

Abbestellung?

Bei Fragen oder Wünschen
wenden Sie sich bitte an die
Volkshilfe Bundesgeschäfts-
stelle: Auerspergstraße 4
1010 Wien
Tel.: 01/ 402 62 09 oder
E-Mail: office@volkshilfe.at

 facebook.com/volkshilfe

 twitter.com/volkshilfe

 youtube.com/volkshilfeosterreich

 instagram.com/volkshilfeosterreich

Editorial

Ewald Sacher & Erich Fenninger

03

Weil wir wissen, wie's geht

Dauerthema Pflege & Betreuung

05

Wichtig für Wahlentscheidung

Dringende Maßnahmen in Pflege und Betreuung

08

Alles Schikane

Debatte um Bezahlkarten für Asylwerber

09

Das Gemeinsame zuerst!

Manifest für Zusammenarbeit und gegen Polarisierung

10

Wohnungssicherung

Weil Wohnen ein Menschenrecht ist

12

Wenn der Alltag zur Hürde wird

Sozialpsychiatrische Pflege und Betreuung

14

Tour de Chance 2024

Radeln gegen Kinderarmut

16

Drei Säulen gegen Kinderarmut

Schritte zur Umsetzung der Kindergrundsicherung

18

Podcast „FENNINGER TRIFFT...“

Expert*innen und Aktivist*innen

20

El Salvador

Volkshilfe unterstützt ökologische Landwirtschaft

24

Serbien & Kosovo

Stärkung der sozialen Einbindung älterer Menschen

26

Zwei Wochen ohne Wasser

Reisebericht aus dem Nordosten Syriens

28



Viele pflegende Angehörige sorgen für eine liebevolle Betreuung

Weil wir wissen, wie's geht

Pflege und Betreuung älterer Menschen ist ein Dauerthema – und wird auch bei der Nationalratswahl im Herbst eine Rolle spielen.

Haben Sie das selbst erlebt? Oder im Bekanntenkreis mitbekommen? Immer wieder brauchen Menschen fast über Nacht Unterstützung bei der Pflege eines nahen Angehörigen. Wer das schon einmal mitgemacht hat, weiß, was für eine Herausforderung das sein kann.

Jeden Tag stehen Menschen in Österreich vor dieser oder anderen Herausforderungen. Weil die hochbetagte Oma zu Hause gestürzt ist, aus dem Spital entlassen wird und jetzt doch nicht mehr alleine zu Hause leben kann. Weil ein Schlaganfall oder eine schwere Krankheit den Partner oder die Partnerin mitten aus dem Leben gerissen hat. Oder weil der Pflegeaufwand zu Hause doch zu groß geworden ist und ein Wechsel in eine Senior*innen-einrichtung ansteht. Dann startet das Rat einholen bei Bekannten, beginnt die Suche nach Hilfe und

Unterstützung, und die Betroffenen stellen sich die bange Frage: Wo bekomme ich Hilfe?

Einfach und doch kompliziert Die Wege, die dann gegangen werden müssen sind in jedem Bundesland unterschiedlich. Denn es wäre ja nicht Österreich, wenn es zwischen Boden- und Neusiedlersee nicht große Unterschiede gäbe. Mal gibt es Ansprechpartner*innen in den Gemeinden, mal ist die Förderung für mobile Pflege hoch, dafür stehen vergleichsweise wenige geförderte Einsatzstunden zur Verfügung. Oder es gibt gar keine Förderung, dafür aber ein Anstellungssystem für pflegende Angehörige. In manchen Bundesländern gibt es lange Wartelisten für einen stationären Platz, in anderen Bundesländern geht es schneller. Klingt kompliziert, ist es leider auch. Denn Pflege ist Landeskompetenz. Aber wer den Weg zur Volkshilfe gefunden

hat, dem wird auch kompetent und verlässlich geholfen. „Ein Österreich – ein Pflegesystem“ wäre dennoch ein schönes Ziel.

Verbesserungen auf einem langen Weg Die Menschen in Österreich werden immer älter, das ist eine sehr erfreuliche Nachricht. Und sie bleiben länger gesund, auch wenn da im europäischen Vergleich noch Luft nach oben ist. Aber irgendwann brauchen die meisten Menschen im höheren Alter Betreuung, Unterstützung und viele auch Pflege. Die Volkshilfe hat gemeinsam mit anderen Organisationen schon vor mehr als zehn Jahren darauf hingewiesen, dass die Zunahme an betreuungsbedürftigen Menschen und die geburtenschwachen Jahrgänge unsere Gesellschaft vor Herausforderungen stellen wird. Leider hat uns sehr lange in der Politik niemand zugehört.

Besser geworden ist es, etwa mit dem Pflegefonds und verbesserter Bezahlung. Aber um Pflege- und Betreuungsberufe wirklich attraktiver zu machen und so viele Nachwuchskräfte wie benötigt für die eigentlich sehr erfüllenden Berufe zu gewinnen, muss noch an vielen Rädern gedreht werden.

„Es ist in dieser Legislaturperiode einiges Positives passiert. Dennoch bleibt der Handlungsdruck hoch, da pflegende Angehörige und Mitarbeiter*innen aufgrund von Personalengpässen dringend auf weitere Reformen warten.“

Präsident Ewald Sacher



Neue Initiative Die Volkshilfe hat eine gezielte Kampagne gestartet. Auf tausenden Plakaten in ganz Österreich ist eine Betreuerin aus Oberösterreich zu sehen. Mit der Aufforderung, auf Pfleger*innen zu hören – „Weil wir wissen, wie `s geht“. Die Volkshilfe leitet ihre Forderungen aus den täglichen Erfahrungen ab, die Mitarbeiter*innen im Rahmen ihrer professionellen und menschlichen Pflege- und Betreuungsarbeit machen. Denn sie wissen, wie es geht.

Die zweite Gruppe, die ihre Expertise einbringt, sind die pflegenden Angehörigen, bekanntlich der größte Pflegedienst des Landes. Auch auf sie sollte die Politik hören, denn sie wissen, was gebraucht wird. Nämlich mehr Unterstützung, leistbare, flächendeckend zur Verfügung stehende Leistungen, mehr semi-stationäre Einrichtungen und vieles mehr.

Erfordernisse

Für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen:

- Pflege- und Betreuungsleistungen müssen ausreichend verfügbar sein, leistbar und flächendeckend zugänglich.
- Die Anliegen der Betroffenen müssen gehört werden.

Für Pflegekräfte:

- Pflege- und Betreuungsberufe müssen attraktiver gestaltet werden.
- Wir müssen genug Mitarbeiter*innen halten und neue ausbilden können.
- Die Expertise der Mitarbeiter*innen muss anerkannt und ihre Anliegen gehört werden.

Die Aufgabe der Politik ist es, genau dafür zu sorgen.

Alle Forderungen: www.volkshilfe.at

volkshilfe.

AUF PFLEGENDE ANGEHÖRIGE HÖREN

WEIL WIR WISSEN, WAS WIR BRAUCHEN.

Forderungen auf volkshilfe.at

© A. Wirth-Fischer

volkshilfe.

AUF PFLEGER*INNEN HÖREN

WEIL WIR WISSEN, WIE `S GEHT.

Forderungen auf volkshilfe.at

© A. Wirth-Fischer

Wichtig für Wahlentscheidung

Dringende Maßnahmen in Pflege und Betreuung erforderlich

In einer repräsentativen Umfrage, durchgeführt von Foresight, wurden Menschen, die in Österreich leben zu Pflege Themen befragt. Die Ergebnisse des Volkshilfe Sozialbarometers verdeutlichen den akuten Bedarf an Verbesserungen:

- 47% der Befragten, also fast jede:r Zweite, bewerten das Thema Pflege als wichtig für ihre Wahlentscheidung. Dabei steigt die Zustimmung mit zunehmendem Alter.
- Ein höheres Engagement der Regierung zur Sicherstellung guter und bezahlbarer Pflege ist dringend erforderlich. Mehr als zwei Drittel der Menschen in Österreich (67%) bewerten die derzeitigen Regierungsmaßnahmen als unzureichend, um zukünftig eine qualitativ hochwertige und erschwingliche Pflege für alle sicherzustellen.
- Mehr als drei Viertel der Befragten (78%) befürworten eine deutliche Erhöhung der Steuermittel zur Finanzierung der Pflege in Zukunft.

„Die Menschen in Österreich fordern mehr Engagement der Regierung und höhere Ausgaben für den Pflegebereich. Das ist ein klarer Auftrag an die Politik zu handeln.“

Direktor Erich Fenninger

- Es besteht dringender Reformbedarf bei der Höhe und Einstufung des Pflegegeldes. 87% der Befragten sind der Ansicht, dass diese so angepasst werden sollten, um den tatsächlichen Pflegeanspruch angemessen abzudecken.
- Nur 38% der Befragten würden ihrem eigenen Kind empfehlen, einen Beruf im Pflegebereich zu wählen, während 41% davon abraten würden.

„Die Umfrage zeigt deutlich, dass die Bedingungen für die Beschäftigten weiter verbessert werden müssen. Denn derzeit raten mehr Menschen ihren Kindern ab, einen Pflege- und Betreuungsberuf zu ergreifen. Das tut weh, weil Pflege- und Betreuungsberufe extrem erfüllend sind. Aber die Bedingungen müssen passen.“

Bereichsleiterin Teresa Millner-Kurzbauer



Pure Schikane!

Die Debatte um Bezahlkarten für Asylwerber*innen



© Gerd Altmann/Pixabay

Mythen und Realitäten – Ein Blick auf die geplante Einführung von Bezahlkarten

Flüchtlinge in betreuten Quartieren erhalten derzeit 40 Euro Taschengeld pro Monat, das sie für notwendige Ausgaben wie Hygieneartikel und Fahrscheine verwenden müssen. Bisher wurde diese Summe bar ausgezahlt, doch nun wird in zwei Bundesländern die Einführung einer Bezahlkarte getestet. Wie üblich in Österreich, variieren die Lösungen zwischen den Bundesländern – in einem erhalten Asylsuchende überhaupt kein Bargeld mehr, während sie in anderen Ländern zumindest etwas davon bekommen.

Die Kontroverse um Bezahlkarten

Die geplante Einführung der Bezahlkarte wird aus mehreren Gründen kritisiert. Gegner argumentieren, dass das Leben ohne Bargeld erschwert wird, da viele notwendige Dinge wie Kleidung auf Flohmärkten oder über Plattformen wie „willhaben“ oft nur bar bezahlt werden können. Auch in den Sozialmärkten der Volkshilfe kann leider damit nicht eingekauft werden. Zudem fehlen vielen kleinen lokalen Geschäften, wie Friseuren in der Community, möglicherweise die Kartenlesegeräte. Das Argument der Bundesregierung, dass das Taschengeld auch zur Unterstützung von Familienangehörigen

in den Heimatländern verwendet werden könnte, ist nicht durch Belege gestützt.

Die Auswirkungen auf Asylsuchende

Für viele Asylsuchende, die bereits viel durchgemacht haben und auf den Ausgang ihres Asylverfahrens warten, könnte die Einführung der Bezahlkarte das Leben zusätzlich erschweren und demoralisieren. Die Volkshilfe warnt daher vor einer solchen Entwicklung und betont die Wichtigkeit, den Beginn solcher Maßnahmen frühzeitig zu bekämpfen, um mögliche negative Auswirkungen zu vermeiden.

egw

ERSTE
GEMEINNÜTZIGE
WOHNUNGS-
GESELLSCHAFT

www.egw.at

Ein Manifest für Zusammenarbeit und gegen Polarisierung

© SOS Mitmensch



Neue Initiative von Amnesty International, Diakonie, SOS Mitmensch und Volkshilfe Österreich

v.l.n.r.: Gerlinde Affenzeller (SOS Mitmensch), Erich Fenninger (Volkshilfe Österreich), Shoura Hashemi (Amnesty International Österreich), Zeynep Buyraç (SOS Mitmensch), Martin Schenk (Diakonie), Alexander Pollak (SOS Mitmensch) beim Auftakt zur Initiative "Das Gemeinsame zuerst"

Initiative „Das Gemeinsame zuerst“ Zivilgesellschaftliche Organisationen haben ein Manifest veröffentlicht, das an die Politik appelliert, ihre Aufgabe der Zukunftsgestaltung wahrzunehmen, Spaltung zu vermeiden und das Gemeinsame wieder in den Vordergrund zu stellen.

Ein Gegenimpuls aus der Zivilgesellschaft „Es ist nicht unausweichlich, dass gesellschaftliche Spaltungen vertieft werden. Wenn die Politik aus den aktuellen Polarisierungsspiralen nicht herausfindet, braucht es Gegenimpulse aus der Zivilgesellschaft“, erklärt Zeynep Buyraç von SOS Mitmensch die Beweggründe.

Für Demokratie und Solidarität Erich Fenninger weist auf zahlreiche Demonstrationen hin, die unter dem Motto „Demokratie verteidigen“ ein solidarisches Österreich unterstützen. Die Initiative setzt sich gegen Radikalität, Ausgrenzung und Rechtsextremismus ein, um eine positive Gemeinschaftsstimmung zu fördern.

Prominente Unterstützung Bekannte Persönlichkeiten wie Adele Neuhauser, Cornelius Obonya, Barbara Stöckl, Omar Khir Alanam, Hilde Dalik und Manuel Rubey unterstützen die Initiative, die sich für Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, Grund- und Freiheitsrechte sowie den Kampf gegen den Klimawandel einsetzt.

Hier kann das 10-Punkte-Manifest unterschrieben werden:

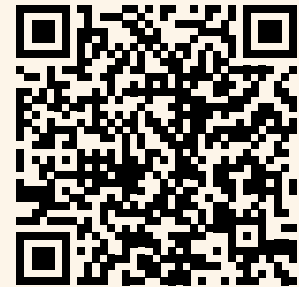
www.dasgemeinsame.at



© freepik.com

„Wie schau ich auf MICH?“

Alle Webinare jetzt online ansehen!



Gesundheitsförderung für pflegende Angehörige

Mehr als 70 Prozent der pflegebedürftigen Menschen in Österreich werden zu Hause von ihren An- und Zugehörigen gepflegt oder betreut. Das ist eine fordernde Aufgabe. Wenn die eigene Gesundheit unter der Beanspruchung leidet, braucht es Unterstützung von außen.

Die Volkshilfe Wien setzt gemeinsam mit der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) mit dem Projekt „Wie schau ich auf MICH? Gesundheitsförderung für pflegende An- und Zugehörige“ genau hier an.

Selbstfürsorge ohne schlechtes Gewissen Insgesamt zwölf Vorträge, auf der YouTube-Seite der Volkshilfe Wien jederzeit abrufbereit, liefern pflegenden An- und Zugehörigen wertvolle Inputs und Tipps für den Alltag. Expert*innen sprechen über bewegende Themen und bieten bedürfnisorientierte Lösungsansätze, z. B. praktische Tipps für Selbstfürsorge ohne schlechtes Gewissen, Fitness in einer Minute, mit der richtigen Ernährung zu einem erholsamen Schlaf.

Im Zentrum steht die eigene Gesundheitsförderung und zeigt den Betroffenen, wie sie ihren Alltag positiv beeinflussen und vor allem sich selbst stärken können. Jetzt reinschauen und der eigenen Gesundheit etwas Gutes tun!

Die Vorträge In der Vortrags- und Webinarreihe „Wie schau ich auf MICH? - Gesundheitsförderung für An- und Zugehörige“ geben Expert*innen das passende Werkzeug für das Meistern der verschiedenen Lebensbereiche als pflegender An- und Zugehöriger an die Hand.

- Ich im Mittelpunkt: Selbstfürsorge ohne schlechtes Gewissen
- Wie kann ich durch richtige Ernährung meine psychische Gesundheit stärken?
- Damit habe ich nicht gerechnet. Ich bin pflegende Angehörige.
- Demenz: „Ein Weg für ein besseres Miteinander – Erkennen und Annehmen“
- „Abschied nehmen“ – Wie schafft man es langsam Abschied zu nehmen und den Blick auf die schönen gemeinsamen Momente zu lenken?
- Demenz. Ein Weg für ein besseres Miteinander – Verstehen und Begleiten.
- Bundesweite Unterstützungsangebote für die Pflege zu Hause.
- Heute schon an Morgen denken: Vorsorgevollmacht, Erwachsenenvertretung und Pflege am Lebensende.
- Fit in 1 Minute - Fitter in 5 Minuten
- Wissen macht gesund! Ein Vortrag zum Thema Gesundheit und Gesundheitswissen.
- Die Kunst der Selbstfürsorge: Praktische Schritte für den Alltag
- Mit der richtigen Ernährung zum erholsamen Schlaf

Mehr Informationen unter:

volkshilfe-wien.at/wie-schau-ich-auf-mich



© pexels.com

Wohnungs- sicherung

Weil Wohnen ein Menschenrecht ist

Delogierungen sind ein menschliches und gesellschaftliches Problem. In der Fachstelle für Wohnungssicherung (FAWOS) arbeitet die Volkshilfe Wien seit Jahrzehnten in der Wohnungssicherung und Delogierungsprävention.

Immer mehr Menschen im Land haben Probleme, ihre Wohnkosten abzudecken. Besonders die Mieten im privaten Sektor sind im Zuge der Teuerungskrise rasant angestiegen. Wie der Volkshilfe Sozialbarometer Armut aufzeigt, ist die Zukunftsangst um die Leistbarkeit des Wohnens sehr weit verbreitet: 40 Prozent tragen Sorge, sich das Wohnen nicht mehr leisten zu können.

Dabei ist Wohnen ein Grundbedürfnis, sogar ein Menschenrecht. Die eigene Wohnung zu verlieren, ist mitunter das Schlimmste, das einem Menschen passieren kann. Der Weg aus der Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit ist schwer. Umso wichtiger ist es, Betroffene vor dem Verlust der Wohnung zu unterstützen.

Gerade die Stadt Wien zeigt sich solidarisch und weiß um die Bedeutung des Menschenrechts „Wohnen“. Neben einer langen Tradition des sozialen Wohnbaus, baut man auf viele langfristige Unterstützungsangebote. Mit der Fachstelle für Wohnungssicherung (FAWOS) der Volkshilfe Wien setzte die Stadt schon in den 1990ern einen wichtigen Grundstein zur Wohnungssicherung und Delogierungsprävention u.a. für Mieter*innen in privaten Mietverhältnissen.

Die FAWOS Das Team besteht aus Sozialarbeiter*innen, die Mieter*innen von Privat-, Genossenschafts- und fremdverwalteten Gemeindewohnungen in Wien dabei helfen, den drohenden Verlust der Wohnung abzuwenden.

Im Falle einer drohenden Delogierung erhält die FAWOS Information über gerichtliche Kündigungen, Räumungsklagen sowie Räumungstermine. Die FAWOS nimmt daraufhin Kontakt mit den betroffenen Personen auf und informiert über ihr Angebot.

Gemeinsam mit den Betroffenen werden langfristige Lösungen für die Absicherung des Wohnraums gesucht. Etwa durch Vermittlung bei Hausverwaltungen und Eigentümer*innen. Jede Beratung ist kostenlos und freiwillig und hat dabei stets das Ziel, den Wohnraum langfristig zu sichern.

Wohnungssicherung zahlt sich aus Eine Studie des Kompetenzzentrums für Nonprofit-Organisationen und Social Entrepreneurship der Wirtschaftsuniversität Wien, die im Auftrag der Volkshilfe Wien durchgeführt wurde, untersucht die Arbeit der Fachstelle für Wohnungssicherung (FAWOS). Die Ergebnisse zeigen: Wohnungssicherung wirkt.

Die Studienautor*innen rund um Dr. Christian Grünhaus untersuchten die gesellschaftliche und ökonomische Wirksamkeit der FAWOS. Das Ergeb-

nis brachte selbst die Wissenschaftler*innen zum Staunen: Denn jeder investierte Euro in die Wohnungssicherung, fließt hundertfach an die Gesellschaft zurück!

Fördergeber der FAWOS ist die Stadt Wien (MA 40). Insgesamt gab es im Beobachtungszeitraum der Studie Förderungen in der Höhe von 929.881 Euro. Diesem Betrag steht eine gesellschaftliche Wirkung von rund 87,4 Millionen Euro entgegen. Die Berechnung dieses Mehrwerts erfolgte mittels einer so genannten „Social Return on Investment“-Analyse, kurz SROI.

Wohnungssicherung zahlt sich somit nicht nur für betroffene Personen aus. Denn die gesellschaftlichen Folgekosten im Falle einer Delogierung sind vielfach höher.

Wiener Solidarität in Krisenzeiten Das Wien erneut zur lebenswertesten Stadt der Welt gekürt wurde, ist vor allem ein Verdienst des sozialen Wohnbaus. Denn Wohnen ist ein Menschenrecht und kein Spekulationsobjekt. Aktive Wohnpolitik für die Menschen heißt aktive Sozialpolitik zu betreiben. Gerade in Krisenzeiten zeigt man sich in Wien solidarisch – wie die mit 1. Juli gestartete Sondervergabe von Gemeindewohnungen beweist. Tausend Wohnungen stellt man Menschen zur Verfügung, deren befristete Mietverhältnisse in den nächsten Monaten auslaufen.



Wenn der Alltag zur Hürde wird

Psychiatrische Erkrankungen nehmen in Österreich zu. Für Betroffene gestaltet sich das alltägliche Leben oft schwierig. Die sozialpsychiatrische Pflege und Betreuung der Volkshilfe Wien bietet wichtige individuelle Unterstützung.

„Für viele unserer Kund*innen können auch banale Alltagssituationen zu einer großen Herausforderung werden. Es ist schön zu sehen, wie es meine Mitarbeiter*innen mit Geduld, Empathie und Humor schaffen, die Kund*innen zu motivieren, gemeinsam einen Schritt vorwärts zu wagen. Das ist ein Erfolg für uns alle.“

Anna Egger, Gebietsleitung Sozialpsychiatrie



Herr L. lebt in einer Eigentumswohnung im 16. Wiener Gemeindebezirk. Zu seinen zwei Söhnen aus einer früheren Beziehung hat der Pensionist kaum Kontakt. Seine Lebenspartnerin lebt in einer eigenen Wohnung. Herr L. leidet an Demenz. Er kann sich viele Dinge nicht mehr merken, die Erinnerungen schwinden. Oft wirkt er desorientiert.

Frau H. ist alleinstehend und lebt in einer kleinen Gemeindebauwohnung in Wien Landstraße. Die junge Frau leidet seit vielen Jahren an Depressionen. Lange Zeit konnte sie sich mit der Krankheit arrangieren und halbwegs gut mit ihr leben. Doch dann verlor sie ihren Arbeitsplatz und damit die wenigen Sozialkontakte, die sie überhaupt hatte. Seitdem hat sich ihre Situation verschlimmert.

Psychiatrische Erkrankungen steigen Herr L. und Frau H. sind keine Einzelfälle. Psychiatrische Erkrankungen sind in Österreich weit verbreitet und nehmen kontinuierlich zu. Betroffene Personen können in ihrem Alltag stark eingeschränkt sein. Es fällt ihnen schwer, ihr Leben selbstständig zu organisieren. Es sind die alltäglichen Dinge, die sowohl Herrn L. als auch Frau H. vor unüberwindbare Herausforderungen stellen: Der Haushalt, der Einkauf, aber auch die Körperpflege.

Frau H. verlässt kaum mehr das Haus, die letzte U-Bahnfahrt liegt Jahre zurück, der kurze Weg in den nächstgelegenen Supermarkt scheint kilometerlang und unbezwingbar. Herr L. vergisst regelmäßig seine Medikamente zu nehmen, sich zu waschen und vernachlässigt sich selbst und seine Wohnung.

Der Anstieg an psychiatrischen Erkrankungen macht sich auch in der Pflege und Betreuung bemerkbar. Immer mehr Menschen benötigen eine individuelle Versorgung, da sie aufgrund der Erkrankung regulären Pflege- und Betreuungsangeboten gegenüber oft skeptisch sind.

Die Volkshilfe Wien hilft Hier setzt die Volkshilfe Wien mit ihrem Angebot der sozialpsychiatrischen Pflege und Betreuung an. Das Angebot richtet sich an Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen wie Herrn L. und Frau H. und unterstützt sie ganz gezielt und individuell. Die sozialpsychiatrischen Mitarbeiter*innen der Volkshilfe Wien besuchen die Kund*innen regelmäßig zu Hause und bauen so langsam eine Beziehung und Vertrauen auf. Damit sollen psychosoziale Krisen vorgebeugt und auch die Sozialkontakte stabilisiert werden. Im Zentrum der Unterstützung der speziell ausgebildeten Heimhilfen sowie Gesundheits- und Krankenpfleger*innen steht die Förderung der Lebensqualität und der Gesundheit, um den Menschen ein würdevolles Leben zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen.

Das Leben von Herrn L. und Frau H. verbessert sich Schritt für Schritt. Ein Leben zu Hause ist mit der Unterstützung auf alle Fälle möglich – und das ist für sie am Wichtigsten.

Mobile
Pflege



Jobs. So vielseitig wie du.



Bei uns kannst du Pflege gestalten, Qualität sichern, Beziehungen aufbauen, ein Leben zu Hause ermöglichen, Unterstützung organisieren, Informationen teilen, Orientierung bieten, Potentiale erkennen, dich weiterentwickeln.

→ Kurz gesagt: **helfen.**

Bewirb
dich
jetzt



Als Grätzl DGKP mit
sozialpsychiatrischem
Schwerpunkt

www.volkshilfe-wien.at/jobs/



Bereits das dritte Jahr in Folge sind wir im Juni mit der Aktion „Tour de Chance“ gegen Kinderarmut angetreten. Quer durch Österreich führte uns die Strecke vom Bodensee bis zum Wörthersee, um auf 376.000 Kinder und Jugendliche aufmerksam zu machen, die in unserem Land von Armut oder Ausgrenzung betroffen sind. Begleitet wurde das Team der Volkshilfe rund um Direktor Erich Fenninger von tausenden engagierten Unterstützer*innen.

„Seit vielen Jahren beschäftigen wir uns mit den negativen Auswirkungen von Armut auf Kinder. Diese Schädigungen können so weitreichend sein, dass sie die körperlichen und seelischen Folgen ein Leben lang begleiten können. Gegen diese Ungerechtigkeit treten wir an.“

Volkshilfe-Präsident Ewald Sacher

„Wenn wir nicht länger zusehen wollen, wie die Familien immer weniger am Teller haben, müssen wir endlich handeln. Wer Kinderarmut endgültig abschaffen will, kommt an einer Kindergrundsicherung nicht vorbei.“

Volkshilfe-Direktor Erich Fenninger

Eindrücke von allen Etappen und Unterstützer*innen auf:
volkshilfe.at/tourdechance

Tour de Chance

Radeln gegen Kinderarmut



Drei Säulen gegen Kinderarmut

Jedes fünfte Kind in Österreich ist von Armut bedroht. Eine Kindergrundsicherung kann Kinderarmut abschaffen. Nach Jahren der Entwicklung, Erforschung und Testung in einem europaweit einzigartigen Pilotprojekt der Volkshilfe, haben sich der Sozialminister, wichtige Parteien und Organisationen mittlerweile hinter die Idee der Kindergrundsicherung gestellt.



Die Expert*innen mit Sozialminister Rauch (li.) am Runden Tisch

Anforderungen an eine Kindergrundsicherung:

Kinderarmut kostet uns jährlich 17,2 Milliarden Euro In Österreich ist mehr als jedes 5. Kind von Armut oder materieller Ausgrenzung bedroht – und das obwohl Österreich eines der reichsten Länder der Europäischen Union ist. Die Auswirkungen der Kinderarmut sind gravierend. Die Folgekosten von sozioökonomischer Ungleichheit und Kinderarmut verursachen der Gesellschaft 17,2 Mrd. Euro Schaden pro Jahr (OECD-Studie 2023).

2021 hat die Europäische Kommission ihre Mitgliedsstaaten aufgefordert, einen Maßnahmenplan zum Schutz der Kinderrechte zu erarbeiten. Die österreichische Regierung hat sich im „Aktionsplan zur Umsetzung der EU-Kindergarantie“ dazu verpflichtet, die Zahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffenen Kindern und Jugendlichen in Österreich bis 2030 zu halbieren. Davon ist Österreich derzeit sehr weit entfernt. Die Volkshilfe hat mit ihrem Modell der Kindergrundsicherung die Lösung entwickelt.

■ Sozial gerecht

Österreich bietet bereits verschiedene Familienleistungen wie die Familienbeihilfe an, die allen Kindern unabhängig vom Einkommen der Eltern zugutekommt. Der Familienbonus hingegen begünstigt bisher Familien mit höherem Einkommen stärker, was eine falsche Umverteilung darstellt. Eine Kindergrundsicherung sollte diese Ungleichheit korrigieren und finanzielle Unterstützung verstärkt dort bereitstellen, wo sie am dringendsten benötigt wird.

■ Echte Kinderkosten im Zentrum

Die tatsächlichen Ausgaben für Kinder liegen deutlich über der Armutsgefährdungsschwelle. Die Volkshilfe schlägt vor, die Referenzbudgets der Schuldenberatung heranzuziehen. Diese zeigen, dass die Kosten für Kinder im Jahr 2024 bei 924 Euro (Kind mit 7 Jahren) bzw. 1012 Euro (Kind mit 14 Jahren) liegen.

■ Durchsetzung des Rechtsanspruchs

Der Rechtsanspruch bildet das Grundgerüst jeder Kindergrundsicherung. Alle Kinder und Jugendlichen mit Wohnsitz in Österreich bis zur Volljährigkeit sowie junge Menschen bis zum Ende ihres 24. Lebensjahres in Ausbildung (bzw. bis zum Ende des 25. Lebensjahres bei Ableistung des Zivil-/Präsenzdienstes oder bei erheblicher Behinderung) sollen Anspruch auf die Kindergrundsicherung haben.

■ Reibungslose Auszahlung der Kindergrundsicherung

Die Kindergrundsicherung soll Familien monatlich automatisch und zuverlässig zugutekommen. Wie bei der Mindestsicherung oder Sozialhilfe zeigen sich oft hohe Hürden und die Angst vor Beschämung, was zu einer hohen Nicht-Inanspruchnahme führen kann.

- **Finanzierung durch Umverteilung von oben nach unten**
Zur Schließung einer allfälligen Finanzierungslücke müssen umverteilende Maßnahmen durch die Bundesregierung gesetzt werden. Die Volkshilfe fordert die Einführung vermögensbezogener Steuern, um die sozial gerechte Wirkung der Kindergrundsicherung zu unterstreichen.

Die Volkshilfe hat ihr 3-Säulen Modell entwickelt, das diesen Anforderungen gerecht wird: Es besteht aus dem Ausbau von Infrastruktur – einem Universalbetrag – und einem einkommensabhängigen Zusatzbetrag. Damit wird sichergestellt, dass jene Kinder, deren Eltern nur über geringe Einkünfte verfügen, stärker gefördert werden.

1 Ausbau von Infrastruktur



Verankerung eines Rechtsanspruches auf Bildung, Gesundheit und Teilhabe

u.a.

- **kostenfreie Kindergärten**
- **Gesamt- und Ganztagschulen**
- **Gratis-Mittagessen**

2 Universalbetrag



Zusammenführung der bestehenden Familienleistungen:

- **Familienbeihilfe**
- **Kinderabsetzbetrag** und
- **Familienbonus Plus** (ausgeweitet auf alle Kinder und Jugendlichen).

3 Einkommensabhängiger Zusatzbetrag



Familien mit niedrigem Einkommen erhalten **abhängig von ihrer finanziellen Situation** einen zusätzlichen Betrag.

Die Höhe orientiert sich an den Familienreferenzbudgets der Schuldner*innenberatung.

Schritte zur Umsetzung Nach der Testung und Erforschung ihres Modells, hat die Volkshilfe auf vielen Ebenen für ihr Modell geworben und wichtige Expert*innen und maßgebliche Politiker*innen überzeugt.

- Im Mai haben sich die **Soziallandesrät*innen aller Bundesländer** für die Einführung einer Kindergrundsicherung ausgesprochen.
- Ende Mai bekannte sich **SP-Vorsitzender Andreas Babler** in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Direktor Erich Fenninger erneut zur Kindergrundsicherung.
- Auch **Sozialminister Johannes Rauch** hat mehrfach eine Kindergrundsicherung gefordert. Bei einem Runden Tisch im Juni mit Expert*innen, die Volkshilfe wurde von Direktor Fenninger und Judith Ranftler vertreten, hat der Sozialminister sein Bekenntnis zur Kindergrundsicherung bekräftigt.

„Die Volkshilfe hat die Kindergrundsicherung in der Praxis getestet und wissenschaftlich belegt, dass sie wirkt. Jetzt gilt es, nach den Nationalratswahlen auch politische Schritte zur Umsetzung einzuleiten. Die zentrale Frage lautet nicht, ob wir uns eine Kindergrundsicherung leisten können, sondern ob wir uns Kinderarmut in Österreich leisten möchten.“

Direktor Erich Fenninger

Das Ziel der Volkshilfe-Kindergrundsicherung ist es, allen Kindern unabhängig vom elterlichen Einkommen gleiche Lebenschancen zu ermöglichen und Kinderarmut in Österreich zu bekämpfen.



**Im neuen Podcast
„FENNINGER
TRIFFT ...“
sprechen Expert*innen
& Aktivist*innen
miteinander.**

**Zuhören ist
erwünscht, überall
wo es Podcasts gibt.**

„Es waren sehr spannende Begegnungen Die Möglichkeit, bei Themen auch in die Tiefe gehen zu können, war sehr bereichernd. Ich hoffe, das erleben die Podcast-Hörer*innen auch so“.

Erich Fenninger

Gastgeber Erich Fenninger trifft auf Expert*innen aus verschiedenen Bereichen und tauscht sich mit ihnen über sozial, politisch und gesellschaftlich relevante Themen aus. Armut, unsere Demokratie und verschiedene Formen struktureller Ungerechtigkeit stehen im Mittelpunkt. In Straßenumfragen werden Meinungen und Wünsche aus der Bevölkerung eingeholt, diese Stimmen werden im Podcast von Erich Fenninger und seinen Gäst*innen kommentiert. Mit Empathie setzen sich die Gesprächspartner*innen mit diesen Ansichten auseinander und liefern den gesellschaftlichen Kontext dazu. Zu den jeweiligen Themen gibt es fundierte Analysen und Perspektiven. So werden Strukturen und Zusammenhänge verständlich, und mancher Aha-Effekt ist garantiert.

Die Volkshilfe setzt sich als soziale Institution kontinuierlich für den demokratischen Diskurs ein. Für Staffel 1 hat sich Erich Fenninger sechs Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Expertisen zum Zwiegespräch ins Podcast-Studio eingeladen.

Spannende Gespräche

Marlene Engelhorn und Barbara Blaha



Erich Fenninger im Gespräch
mit Marlene Engelhorn

Die Aktivistin und Gründerin des „Guten Rats für Rückverteilung“ **Marlene Engelhorn** ist Gast der **ersten Folge** von „FENNINGER TRIFFT...“.

Zur Frage „Wie sieht Armut in Österreich aus?“ spricht Erich Fenninger in **Podcast-Folge 2** mit **Barbara Blaha**. Autorin und Leiterin des wirtschaftspolitischen Think Tank Momentum Institut. Das Wirtschaftsforschungsinstitut beleuchtet Wirtschaft aus der Perspektive von Arbeitnehmer*innen, die in der öffentlichen Debatte oft zu kurz kommt. Sie bespricht mit Erich Fenninger die zahlreichen Aspekte von Armut, insbesondere die von Kinderarmut und struktureller Arbeitslosigkeit in Österreich.

**„Um's mit dem Kanzler zu sagen,
wenn ich nicht genug Geld hab,
geh ich halt mehr arbeiten -
da haben sich sicher die einen
oder anderen alleinerziehenden
Mütter gedacht - ja genau!“**

Momentum-Leiterin Barbara Blaha

**„Man kann regulieren, man
kann sagen, ok - mit aller
Selbstverständlichkeit ha-
ben wir eine Armutsgrenze
ermittelt, mit aller Selbst-
verständlichkeit ermitteln
wir jetzt eine Obergrenze
für Reichtum...“**

Aktivistin Marlene Engelhorn

Sie legt zur Frage „Was können wir gegen die ungleiche Verteilung von Vermögen tun?“ im Gespräch mit Erich Fenninger sehr konkret dar, was sie mit ihrem Bürger*innenrat erreichen will. Engelhorn, die auch als Mitgründerin der Initiative „taxmenow“ bekannt ist, setzt sich besonders für soziale Gerechtigkeit, eine Reform der Steuerpolitik und Vermögenssteuern ein. Mittlerweile hat der „Gute Rat für Rückverteilung“ seine Arbeit abgeschlossen. Viele Organisationen, die sich auch für Umverteilung und Gerechtigkeit einsetzen, wurden bedacht, darunter auch die Volkshilfe.



Barbara Blaha

Susanne Scholl und Robert Menasse



In **Folge 3** geht es um die Frage „Wie kann der Aufstieg rechter Ideologien verhindert werden?“ Erich Fenninger begrüßt dazu die Journalistin und Autorin **Susanne Scholl**, die als ehemalige Auslandskorrespondentin des ORF und als Gründungsmitglied der Bürger*innen-Initiative „Omas gegen Rechts“ umfassende Einblicke in das Thema bietet. Im Gespräch geht es darum, wie das Fehlen einer politischen Mitte die Entwicklung von rechtem Gedankengut begünstigt, welche wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen dessen Aufstieg hat und warum es insbesondere jetzt besonders wichtig ist, unsere Demokratie aktiv zu verteidigen.

Viel Sympathie und gegenseitige Wertschätzung: Susanne Scholl mit Erich Fenninger

„Das Problem ist, dass rechtes Gedankengut nie verschwunden ist und jetzt wieder hervortritt. Wir müssen den Leuten erklären, worauf sie sich einlassen.“

Autorin und Aktivistin Susanne Scholl

Um das Thema Demokratie geht es auch in **Folge 4** bei „FENNINGER TRIFFT...“ und zwar mit der Frage „Ist unsere Demokratie in Gefahr?“ Der Literat und politische Essayist **Robert Menasse**, der in seinen Texten regelmäßig über Demokratie reflektiert, erläutert, warum nationale Demokratien an Relevanz verloren haben und auf welche neuen Grundlagen die Demokratie sich in Zukunft stützen sollte. Dabei geht seine Vision eines vereinten Europas weit über die derzeitige nationalstaatliche Verfasstheit hinaus.

„Wir sind sowohl beim Wahlrecht als auch bei der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung so weit vom Gleichheitsgrundsatz entfernt, dass mich wundert, dass das nicht diskutiert wird.“

Literat und politischer Essayist
Robert Menasse

Robert Menasse mit Erich Fenninger



Katharina Rogenhofer und Esther Maria Kürmayr

Und mit zwei weiteren beeindruckenden Gesprächspartner*innen endet die Podcast-Reihe - **Katharina Rogenhofer und Esther Maria Kürmayr**.

Folge 5 geht der Frage nach "Wer leidet am meisten unter dem Klimawandel und wer ist verantwortlich?" Zu Gast ist **Katharina Rogenhofer**, Klima-Aktivistin, Autorin, Mitbegründerin von "Fridays for

Future" in Österreich und Vorständin des KONTEXT-Instituts für Klimafragen. Sie erzählt, was zur Gründung des Instituts führte und betont, dass Klima und Soziales stets zusammen gedacht werden müssen. Rogenhofer hebt hervor, dass Klimagerechtigkeit viele Aspekte umfasst und es nicht nur die Aufgabe des Individuums ist, sondern dass politische Strukturen verbessert werden müssen, um auch den folgenden Generationen eine lebenswerte Zukunft zu sichern.

„Die Emissionen werden großteils von den oberen Einkommen produziert, und ich finde den Umkehrschluss wichtig: Die, die davon betroffen sind, sind halt meistens die, die weniger haben.“

Klima-Aktivistin Katharina Rogenhofer

Katharina Rogenhofer im Oh Wow Podcast Studio in Wien



„Rassismus bedeutet, dass ein System weiterhin existiert, das Menschen in zwei Gruppen unterteilt: die Privilegierten und die Ausbeuteten.“

Anti-Diskriminierungsexpertin
Esther Maria Kürmayr



Eindringliche Worte gegen Rassismus von
Esther Maria Kürmayr

Mit der Frage "Was tun gegen Rassismus?" schließt die Podcast-Reihe vorerst in **Folge 6** ab. Zu Gast ist **Esther Maria Kürmayr**, Anti-Diskriminierungsexpertin, Sozialarbeiterin, Lehrende und Mitbegründerin der Schwarzen Frauen Community. Kürmayr betont die Notwendigkeit der kritischen Selbstreflexion, um strukturellen Rassismus aufzuspüren und an dessen Auflösung zu arbeiten. Denn ohne aktive Maßnahmen zur Beseitigung dieser Abwertungsstrukturen wird ein wesentlicher Teil der Gesellschaft nach wie vor langfristig physisch und psychisch belastet und von einer gemeinsamen, positiven Gestaltung unserer Gesellschaft ausgeschlossen.

„FENNINGER TRIFFT...“

Zu hören auf allen gängigen Podcast-Plattformen, wie Spotify, Apple Podcast, Amazon, Simplecast und Youtube. Weitere Informationen zu den aktuellen Ausgaben finden Sie in der Folgenbeschreibung und auf www.volkshilfe.at/podcasts

Sprecherin & Produktion:
Asta Krejci-Sebesta

Zusammenarbeit, die Früchte trägt



Die Volkshilfe unterstützt ökologische Landwirtschaft in El Salvador

Drei Jahre nach dem Ende des Bürgerkrieges startete 1994 der Salzburger Verein INTERSOL, gemeinsam mit verschiedenen Organisationen aus der lokalen Zivilgesellschaft die Bewegung MOPAO - Movimiento Popular de Agricultura Orgánica – in der Region San Vicente in El Salvador.

So divers wie die beteiligten Organisationen waren, waren auch ihre Themen. Nach dem Motto „Die soziale Wirklichkeit ist vielfältig, die Probleme

hängen zusammen“ wurde bereits damals Landwirtschaft, Umweltschutz, wirtschaftliche Entwicklung, Ausbildung, Bewusstseinsbildung und Gendgerechtigkeit zusammenhängend gedacht und in konkrete Projekte umgesetzt.

Herausforderungen durch Monokultur und Klimawandel Heute, dreißig Jahre später, arbeiten die Mitglieder von MOPAO immer noch gemeinsam auf Augenhöhe und stellen sich aktuellen Heraus-



Ein Bauer kontrolliert die Qualität seiner Mangofrüchte im Dorf La Pita

forderungen. Die Produktion von Lebensmitteln nimmt dabei einen besonderen Stellenwert ein, spiegelt sich darin doch eine Vielzahl an aktuellen Problemen im Land wider:

Produktion für Export Noch immer produzieren Großgrundbesitzer in Monokulturen landwirtschaftliche Produkte vor allem für den Export. Lebensmittel für die eigene Bevölkerung sind daher knapp - der Anteil der Bevölkerung ohne gesicherte Ernährung lag 2022 bei 14%. Die konventionelle Landwirtschaft kommt ohne die intensive Nutzung von Ressourcen wie Wasser, für Mensch und Umwelt schädliche Pestizide und importierte mineralische Düngemittel nicht aus. Zusätzlich steigt durch

die Expansion der Großgrundbesitzer der Druck auf die Bewirtschaftungsfläche von Klein- und Mittelbetrieben in einem Land mit etwa 6,5 Millionen Einwohnern auf einer Fläche die etwa so groß wie Niederösterreich ist.

Bedingungen treiben Menschen zur Flucht Neben der hohen Kriminalitätsrate und ökonomischer Unsicherheit ist es auch der Verlust von Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft, der jährlich viele tausende Salvadorianer*innen zur Flucht und Migration, vor allem in die USA, treibt – der Klimawandel mit seinen extremen Wetterereignissen und daraus resultierenden Ernteaussfällen spielt hierbei eine große Rolle.

Stärkung und Resilienz durch ökologische Landwirtschaft Antworten auf viele dieser Herausforderungen bietet der biologische Landbau, den MOPAO seit vielen Jahren gemeinsam mit Kleinbauern und Bäuerinnen sowie Expert*innen umsetzt und weiterentwickelt. Auch die Volkshilfe unterstützt nun die Bewegung und leistet dadurch einen Beitrag zur Stärkung der Aktivitäten vor Ort.

Unabhängigkeit von Agroindustrie Im Gegensatz zu Monokultur und konventioneller Landwirtschaft wird seit vielen Jahren auf die Ökologisierung des Landbaus gesetzt, lokales Wissen und neue Methoden angewandt und weiterentwickelt. Mit einem schlüssigen System, beginnend damit, das Bodenleben zu fördern, organisch zu düngen und eine gezielte Fruchtfolge zu betreiben, wird die Diversität gefördert, und das kommt der Gesundheit von Boden und Mensch zu Gute. Der systematische Erhalt von altem, lokalem Saatgut für Obst und Gemüse schafft Vielfalt, Unabhängigkeit von der Agroindustrie und eine Möglichkeit, mit extremen Wetterereignissen wie Dürre und Starkregen besser umzugehen. Die Gefahr des Verlustes einer gesamten Ernte durch eine Naturkatastrophe wird dadurch vermindert und die eigene Ernährungssicherheit erhöht.

Einzig von großer Bedeutung sind auch lokale und regionale Märkte, wo Bäuerinnen und Bauern der Kooperative den Überschuss ihrer biologisch erzeugten Produkte wie Obst, Gemüse und Honig verkaufen können. Das bringt zusätzliches Einkommen, verbindet Erzeuger*innen mit Konsument*innen und wirkt der Landflucht entgegen.

Die Weitergabe des Wissens stärkt die lokalen Strukturen, die gesellschaftliche Bedeutung von Bauern und Bäuerinnen trägt zur Verbesserung vieler Lebensbereiche in der Region bei. Und so trägt die langjährige Zusammenarbeit vielfältige Früchte.

Mitbestimmung älterer Menschen stärken



Vor eineinhalb Jahren hat die Volkshilfe in Serbien und Kosovo das Programm AGE+ gestartet, um die soziale Einbindung und Mitbestimmung älterer Menschen zu stärken. Dabei wird auch ihr Beitrag zur Gesellschaft gewürdigt, in Pilotprojekten wird auf alters- und geschlechtsspezifische Bedürfnisse eingegangen.

Sombor, Sabac, Novi Sad und **Surdulica** in Serbien und **Peja** und **Istog** in Kosovo. Das sind die sechs Gemeinden, in denen mit unterschiedlichen Pilotprojekten versucht wird, generationsübergreifende Aktionen mit der jüngeren Generation zu schaffen, um der Ausgrenzung und Einsamkeit älterer Menschen entgegenzuwirken und altersfreundliche Gemeinschaften zu fördern.

Die generationenübergreifenden Aktivitäten mit älteren Menschen konzentrieren sich besonders auf Vorschul- und Grundschulkindern, sowie Universitätsstudent*innen.

An den Projekten sollen Frauen und Männer gleichermaßen beteiligt sein – anders als es in den traditionellen Seniorenclubs üblich ist – um Brücken zwischen den beiden Geschlechtern zu bauen. Dies ge-

Das von der Austrian Development Agency (ADA) geförderte Programm in Serbien und dem Kosovo setzt auf generationsübergreifende Maßnahmen.

Programmleiterin Katharina Pliskal (2. v.li.) mit Teilnehmer*innen



schieht durch Aufklärung und Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Gewalt, Stereotypen in der Pflegearbeit, Tools für die psychische Gesundheit, oder die Bereitstellung von Raum für Kochsitzungen und kreative Arbeiten.

Bestehende Initiativen und Services für ältere Menschen werden gestärkt und vermehrt auf geschlechterspezifische Bedürfnisse bei der medizinischen Versorgung, bei Freizeitaktivitäten und bei politischen Budgetplanungen eingegangen. Zudem werden neue Initiativen und Dienstleistungen auf Gemeindeebene erstellt, die gemeinsam mit den sogenannten Senior*innenbeiräten entwickelt werden. Ältere Menschen haben so erstmals ein Mitsprache- und Bestimmungsrecht auf lokaler Ebene.

AGE+ Programm

Was: Aufbau altersgerechter Gemeinschaften durch generationsübergreifende Maßnahmen

Wo: In Serbien und Kosovo

Wann: 2023 bis 2025

Wer: Volkshilfe & lokale Partnerorganisationen: TARA International Consulting doo and Novi Sad Humanitarian Centre in Serbien & Syri i Vizionit in Kosovo

Gefördert von: ADA

Zwei Wochen ohne Wasser



Reisebericht aus dem Nordosten Syriens

Arif (rechts) und seine Kinder werden vom Projekt Guldan unterstützt

Über 40 Grad im Schatten, Dieselgeruch hängt in der staubigen Luft. Alte Generatoren fressen gepanschten Treibstoff und ermöglichen jenen, die es sich leisten können immerhin tagsüber den Betrieb von Ventilatoren, um den Schweiß zu trocknen. Vor den türkischen Angriffen auf große Teile der Infrastruktur im Oktober 2023 war die Stromversorgung besser. Jetzt gibt es weder regelmäßig Strom noch Wasser, denn die Wasserpumpen können ohne Strom nicht betrieben werden. Das Wasser, das trotzdem den Weg in die Leitungen findet, hat immer schlechtere Qualität. „Nach dem Duschen habe ich das Gefühl, ich sollte mich erst recht waschen“, erzählt eine junge Frau. „Habt ihr Wasser, ist das Wasser schon gekommen, ich habe nicht geschlafen, weil um zwei Uhr in der Nacht Wasser kam und ich den Tank füllen musste...“ Wasser ist derzeit auch in Qamishli ein tägliches Konversationsthema. Dabei ist die Versorgung dort im Vergleich zu anderen Städten wie Al-Hasakeh normalerweise recht gut. In vielen Teilen Syriens ist es, anders als in Österreich, keineswegs selbstverständlich, dass Wasser aus dem Hahn kommt, der Kühlschrank ununterbrochen läuft und ich jederzeit mein Handy aufladen kann. Aber die Menschen organisieren sich und ihren Alltag, und vieles funktioniert erstaunlich gut.

Gegen die Hyperinflation, Naturkatastrophen wie das Erdbeben, den Klimawandel und den immer noch andauernden Krieg ist es hingegen schwerer anzukommen. Die Preise für Waren des täglichen Bedarfs sind horrend, mit einem Durchschnittsgehalt kommt eine Familie nicht über die Runden. „Vor 14 Jahren wurde meine Schwester, eine Agraringenieurin, für ihr Gehalt von 6.000 Syrischen Lira beneidet. Und jetzt kann ich mit 6.000 Lira gerade einmal diese zwei Fläschchen Wasser kaufen“, erzählt Taha Khalil, Direktor der lokalen Volkshilfe-Partnerorganisation Hiro.

Arif, der mit seiner Frau Hawar und zwei kleinen Kindern vor 6 Monaten aus Jenderis nach Qamishli geflüchtet ist, verdient umgerechnet 150 US-Dollar im Monat. Für die Deckung des Lebensunterhalts bräuchte die Familie mindestens 400 Dollar im Monat. Dank dem Projekt Guldan, das aus Mitteln von Nachbar in Not finanziert wird, erhält die Familie immerhin einmal pro Monat Lebensmittel und Hygieneartikel. „Guldan ist eine riesengroße Hilfe, ohne die wir es es nicht bis zum Monatsende schaffen würden. Auch die psychosoziale Unterstützung, die Hiro anbietet, ist sehr wichtig für uns. Es hat so gutgetan, einfach einmal über unsere Erlebnisse, Ängste und Sorgen sprechen zu können.“ Jenderis liegt in der Region Afrin, die seit 2018 von



Monatliche Verteilung von Lebensmittel- und Hygienepaketen an 250 Haushalte

islamistischen Milizen, die von der Türkei unterstützt werden, besetzt ist. „Wir hatten dort Gärten, Obst- und Olivenbäume. Zuerst haben die Söldner vieles zerstört, dann kam auch noch das Erdbeben. 90% von Jenderis sind jetzt kaputt. Auch unser Haus und das meines Bruders.“

Im kurdischen Viertel von Aleppo, Sheikh Maqsoud, zerstörte das Erdbeben ebenso zahlreiche Häuser und Infrastruktur. „Alle Menschen dort kennen jetzt die Volkshilfe und AWO, denn es gibt keine anderen internationalen NGOs dort“, erzählt Manal, die für Hiro regelmäßig nach Sheikh Maqsoud fährt. Die Enklave der autonomen Verwaltung in Aleppo ist für internationale Organisationen schwer zu erreichen, ebenso wie die nördlich davon gelegene Region Shehba. Beide Regionen sind isoliert vom restlichen Gebiet der Selbstverwaltung, islamistische Milizen kontrollieren den Norden Syriens. Um nach Shehba und Sheikh Maqsoud zu kommen, müssen zahlreiche Checkpoints der syrischen Regierung passiert werden. Händler, die Waren in diese Regionen bringen, müssen Abgaben an den Checkpoints zahlen, weshalb die Preise für Nahrungsmittel, Benzin, Medikamente usw. dort bis zu dreimal höher sind als im restlichen Land.

Gleich nach dem Erdbeben begann Hiro mit der Verteilung von Nothilfepaketen in Sheikh Maqsoud. Türen und Fenster wurden repariert, Solarlampen in den Straßen installiert. Jetzt wird noch der einzige Park dort restauriert, damit es einen Treffpunkt gibt, wo die Menschen ein wenig ausspannen können. Aus Mitteln von Nachbar in Not und AWO International baut die lokale Partnerorganisation Heywa Sor a Kurd nun das vom Erdbeben zerstörte Kanalsystem wieder auf. Außerdem werden in Shehba zwei solarbetriebene Brunnen gebaut, ein Spital renoviert und 50 Häuser, die für Betroffene des Erdbebens errichtet wurden, mit Möbeln ausgestattet.

Auch in Qamishli ist der Bedarf an Gütern des täglichen Bedarfs unter geflüchteten Familien groß. Die 8-köpfige Familie von Nadia besitzt keinen Külschrank und keinen Ventilator. Um ein wenig kaltes Wasser trinken zu können, bittet sie Nachbar*innen um Eis. Auch ein Bett haben sie keines, in den heißen Nächten schlafen sie im Innenhof auf der Erde. „Oft kriechen Skorpione über die Decken, zum Glück ist meinen Kindern bisher nichts passiert.“ Über das Projekt Guldan erhalten Familien wie die Nadias grundlegende Einrichtungsgegenstände. Schwieriger ist das Wasserproblem zu lösen. „Die Versorgung mit den Tankwägen ist schleppend. Seit zwei Wochen kommt gar kein Wasser mehr in

dieses Viertel. Die Versorgung war seit Oktober schon immer wieder unterbrochen, aber so lange waren wir bisher noch nie ohne Wasser. Und wenn es kommt, können wir es nicht einmal zum Teekochen verwenden.“

„Neben den traumatischen Erlebnissen von Krieg und Erdbeben sprechen die Menschen auch viel über die ökonomische Situation, das Problem der frühen Schwangerschaften und das wachsende Drogenproblem, vor allem unter jungen Menschen“, erzählt Sherin, die den Projektteilnehmenden von Guldan psychosoziale Unterstützung anbietet. Insbesondere die synthetische Droge Kaptagon, die in Syrien in großem Stil produziert wird und an deren Verkauf sich sowohl die syrische Regierung als auch islamistische Milizen beteiligen, ist mittlerweile im ganzen Nahen Osten ein großes Problem geworden. Gerade für junge Menschen ist es verlockend, so ihre Kriegstraumata, Verluste und Zukunftsängste ein wenig zu vergessen. „Freizeitangebote für Jugendliche wären enorm wichtig, um ihnen Alternativen zu bieten“, ist sich das Hiro-Team einig.

Inzwischen macht sich Nadias Tochter daran, Kaffee für uns zu kochen. Dankend lehnen wir ab, Kaffee ist kostbar, Wasser noch mehr. Im Auto wartet der letzte Schluck aus der 3.000 Lira teuren Plastikflasche auf uns.

Informationen

Qamishli liegt im Nordosten Syriens, an der Grenze zur Türkei. In dieser multi-ethnischen Selbstverwaltungszone betreibt Hiro, die Partnerorganisation der Volkshilfe, das Projekt Guldan. Die Abkommen mit der syrischen Regierung bringen eine fragile Stabilität, immer wieder kommt es zu Angriffen des wiedererstarkenden IS sowie zu türkischen Übergriffen.

Gemäß dem UNHCR leben nach 13 Jahren Krieg 90% der syrischen Bevölkerung in Armut. 6,8 Millionen Menschen wurden intern vertrieben. Dank der Unterstützung der Volkshilfe können wir eine mobile Klinik für Menschen mit Behinderungen in Aleppo und Latakia betreiben, Nothilfe in informellen Camps in Idlib leisten, psychologische Unterstützung für traumatisierte Kinder in Afrin und Azaz bieten und den Wiederaufbau von Spitälern nördlich von Aleppo fortsetzen, die durch das verheerende Erdbeben im Februar 2023 zerstört wurden. Tausende Menschen, die oft schon mehrmals vertrieben wurden, können so unterstützt werden.

Aufgrund Nachbar in Not, der AWO International und adopt a revolution konnten bisher im Rahmen der Erdbebenhilfe rund 70.000 Menschen direkt unterstützt werden. Der große Dank gilt den Partner*innen vor Ort, die sich trotz aller Gefahren und sinkender internationaler Hilfe für das Wohlergehen der Menschen einsetzen: das Frauenzentrum Idlib, Heyva Sor a Kurd, Hiro, Mousawat und Sawaedna.

Das Team von Hiro – Center for Dialogue and Rehabilitation





handshake
HANDELSGESMBH

und



Spezialentwicklungen

• **EDV-DIENSTLEISTUNGEN** •

- EDV-Beratung •
- Anwenderunterstützung •

Handel mit EDV Systemen und Software

1180 Wien, Schulgasse 12, Top1 | Tel. 01/478 14 12-0

Entwicklung und Wartung

von **EDV SYSTEMEN**

auch für **Menschen** mit

Mobilitäts- und Sehbehinderung

e-mail: office@handshake.at | www.handshake.at

Bezahlte Anzeige

Das **Herz**
der Republik!

www.fsggoed.at

Ob auf der Polizeidienststelle, in der Schule, an der Uni, in der Kaserne, am Finanzamt, im Krankenhaus oder im Pflegeheim – **die Mitarbeiterinnen im öffentlichen Dienst leisten Tag für Tag Großes für die Republik.**



facebook.com/FSG.GOED



Schluss mit den Einsparungen!
Mehr Fairness für den öffentlichen Dienst.

Bezahlte Anzeige

TROTZDEM ENZ

Die Volkshilfe unterstützt armutsgefährdete Menschen mit Demenz.

volkshilfe.

UNTERSTÜTZEN SIE MENSCHEN MIT DEMENZ

Danke für Ihre Spende!

- 10 €** decken die qualifizierte **Beratung von Angehörigen** durch unsere Demenzservice-Mitarbeiter*innen
- 60 €** ermöglichen einer Person mit Demenz den **Besuch in einem Tageszentrum**
- 50 €** unterstützen **armutsgefährdete Menschen mit Demenz**



www.volkshilfe.at/Magazin

SPENDENKONTO

BAWAG/PSK
IBAN: AT77 6000 0000 0174 0400
SPENDENZWECK: MAGAZIN2

APOTHEKE

ZUR HL.
ELISABETH

Huma Einkaufspark

Landwehrstraße 6
A-1110 Wien

Tel.: 01 / 767 21 79

Fax: DW 15



Bezahlte Anzeige



die **Medienmacher**
GmbH

Ihre Agentur wenn's um **Drucksorten** geht.

Preiswert und kompetent!

Oberberg 128, 8151 Hitzendorf | Zweigstelle: Römerstr. 8, 4800 Atnang-Puchheim
+43 7674.62900.0 | office@diemedienmacher.co.at | www.diemedienmacher.co.at



First-DDSG Logistics Holding GmbH

- Über 190 Jahre Erfahrung in Binnenschifffahrt
- Transporte zwischen Nordsee und Schwarzem Meer
- Bunkerstelle in Wien nach höchstem Standard

Handelskai 348, A- 1020 Wien
+43 1 725 00-0 | office@ddsg-holding.com

Bezahlte Anzeige

Zuhause ist, wo Du Dich
wohlfühlst.

migra
WOHNEN. FÜHLEN. LEBEN

migra.at

Bezahlte Anzeige

sozialministerium.at

Das Angehörigen- gespräch

 **Bundesministerium**
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz



Die Betreuung von pflegebedürftigen Menschen zu Hause ist belastend. Das Angehörigengespräch ist vertraulich und kann in den eigenen vier Wänden, an einem anderen Ort, telefonisch oder online erfolgen. Bei Bedarf sind bis zu zehn Termine möglich.

Inhalte der Gespräche: Information und Aufklärung zur Situationsbewältigung, bewusst machen der eigenen Stärken, erkennen der persönlichen Grenzen, achten auf das eigene Wohlbefinden.

Information und Anforderung **kostenlos** unter:
angoerigengespraech@svqspg.at oder 050 808 2087

Entgeltliche Einschätzung

Bezahlte Anzeige